

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 21 (1931)

Heft: 6

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Fasnachtszauber.

Fasnachtszauber spult in Bern
In den Auslagenstern,
Maskenballplatte sieht
Auch man schon gespenstern,
Loden ins Alhambra und
Schänzli und den Kübel*)
Und auch im Kästno wird's
Jedenfalls nicht übel.

Um Kästüme plangt die Maid,
Die nicht allzu offen,
Immerhin so manches doch
Lassen fühl erhoffen.
Die doch zeigen, daß man auch
Einen Scherz verstehe,
Und verhindern, daß der Mann
Allzuweit nicht gehe.

Vor dem Spiegel steht sie viel
Mit verzückter Miene,
Teils als schwarzer Domino,
Teils als Kolumbine,
Als Negypterin wohl auch
Und als Leichtmatrose,
Teils im kurzen Rödchen, teils
In der langen Hose.

Uebt im Tanzschritt noch einmal
Fasch die schlanken Glieder,
Beugt sich vor dem Spiegelglas
Zierlich auf und nieder,
Stellt verlarvt davor sich mit
Kugelpitzen Mündchen,
Uebt das „Gäll Du kennst mi nüd“
Täglich noch ein Stündchen.

Oha.

*) Kornhauskeller.

Wies mit Lisettis Schlitte gangen isch.

Daß Lisetti isch am Fänschter gässen und
het glismet, daß d'Nadle nume so gflöge sy.
Dwäg het es überhaupt nume guslet, wenn
es toub isch gsi, und zu däm het es wäger
alle Grund gha. Jeß won es ändlech wieder
einisch viel gschneit het und me guet het
chönne schlittle, het ihm's das tuusigs Müetti
nid weller erlaube, daß es o wie die andere
dr Hubel abe fahri. All Abe het me se ghöre
juuzen und lache.

Daß Lisetti het schönne bättlen und ahalte
so viel es het welle, oder tübele und sogar
stampfe, s' het ihm alls nüüt gnüht, ds Müetti
het nid nahgä, es het sy Chops gha. Es isch
ihm eisach Angst gsi, ds Meitschi chönni öppen
mit me ne Bursch abändle, und dr Gedanke,
die einzige Tochter müesse furt z'gä und de
villicht ganz vereinsamt z'sy, isch ere halt
gräßlech gsi. Hingäge ds Lisetti isch scho lang
dr Meinung gsi, es wäri nimme z'früch, nah
me ne Gspahne z'luige, und zwar isch es im
Stille scho einig gsi mit sech selber, daß ihm
dr blund Suhn vom Müller wyt uus dr
liebscht wär, es het übe wohl gwüht, daß as
ihm o gsallt. Scho lang het er dm Lisetti
iufspasset, won er nume schönne het, und het
ihm g'chähret, es soll doch o ho schlittle, es
gang so lusägt. Aber es het geng wieder en
Wusred gha und sech doch gschämt z'säge,
d'Muetter heig ihm's verbote.

E wunderschöne Sunntig het d'Stedtler und
d'Dörfler voruuse glööklet. D'Böim sy voller
Biecht gsi und d'Sunne het druuf gschine, daß

sie grad ussgeh hei wie luuter Wienachts-
böim voll Guld- und Silberflitter.

Mi het sech gar nid schönne fatt liegen a
där Pracht, wenn sie ein scho bländet het.

Daß Lisetti isch o chlei gah spaziere mit
der Muetter. Bo dr Stadt här sy ei Schlitten
umen andere ho, d'Röß hei prächtig
Gschäll gha und uf de Chöpf Fäderebüsch.
Bo allne Stütz abe sy Erwähnen und Chinder
gfahren und das isch es Glächter gsi und es
Juheie, wo me nume düren isch.

„E go grüezech, Frou Löime, salü Lisetti!“
het undereinisch e lusägti Stimme gseit. „War-
um gseht me di nie bim Schlittli? La gseh,
siz uus!“ und bevor sech ds Lisetti hätt schönne
wehre, het ihns sy Fründin uf d'Schoos gnoh
und haidi isch dr Schlitten wie ds Byfewätter
mit ne dr Rein ab gnuiset.

Am sälben Aben isch ds Lisetti mit dr
Muetter am Tisch gässen, dm Meitschi syni
Gedanke sy uf em Schlittwag gsi und dr Muetter
ihri i me ne große Andachtbüch. Du
sy Schritte d'Stägen uuse ho und drei Schuel-
fründine sy ho ahalte, d'Frou Löime soll
doch ds Lisetti o la ho, es gang so lusägt.
Ds Bethli het gseit, es ghö ihm doch gwüß
o einisch es Sunntigsgvergnüge, es schaffi ja
so flüsig dur d'Wude, ds Rosi het gmeint,
es gä bald Tauwätter, mi müeh gwüß dä
schön Schnee noh profitiere und ds Gritli het
gar nüüt gseit, aber es het eisach ds Lisetti
bin Arm padt und 's gäge dr Türe zoge.

D'Muetter het gseh, daß sie ändlech nahgä
mues, aber sie hets ungärt ta, und het dr
Tochter befohle, dr eiget Schlitte mit z'näh
und ja nid öppen mit me ne Bueb z'ryte. Die
andere hei glächet und gseit, sie welle scho
iufpassre.

Und so sy die Bieri glüdlich furt mit enand.
Aber dr Muetter isch nimme wohl gsi, sie
het lei Ougeblid Rieh gha. Bald het sie e
chlei gläse, de d'Chak gstrichlet, de isch sie i
dr Stuben umeglosse oder het zum Fänschter
uuse gluegt und won es du zähni gässage
het, isch es ganz verbly gsi mit ihrer Geduld.

Undereinisch het sie dr Schaft uufsta, het
dr groß Chragen agleit vo ihrem Suhn und
d'Rapuzen über e Chops zogen und isch ganz
ganz süßerli dr Meiehubel däruus trappelet, i
dr Meinig, die Meitschi z'begägne. Aber kuri-
os — würklech ganz kuriös — dä Rein, vo
däm sie re brichtet hei, isch da gläge wie uus-
gstorbe i där herrliche Mondschynnaund und nu-
men am Schuelhuustuz isch es Läbe gsi, wie
a me ne große Märit.

Sie isch du glych no i d'Höhdi uuse gange,
ds Wirtshaus zum Stärnen isch drum häll
erlühuet gsi und es het se dunlt, sie ghöri
Tanzmuft.

Wo sie mit Chüüchen und Bychte doben
aglanget isch, was het sie z'allererscht gseh.
Wahrhaftig am Lisetti sy Schlitte, wo mit
mängem anderen a dr Wirtshausmuur gstan-
den isch. Und richtig het jeh d'Musik e flotte
Walzer gspielt doben im Tanzsaal. Jeß het
alles müessen uuscho. Sie isch uuse gschliche,
het dr Chällnere es guets d'Trinkgäld gä,
damit sie nüüt verrati und du het siedür
ne Spalt i Saal vne gluegt. Juicht isch ds
Lisetti im Arm vo me ne Bursch verbgfloge.

I dr erste Töibi het d'Muetter gmeint,
sie well ds Meitschi grad ga usereiche, aber
sie het sech gleitig anders bsummen und isch
d'Stägen abe düsselet.

Du het sie en andere Plan usgheit.

Sie het Lisettis Schlitte heimlich wäggnoh
und isch däfig mit furt.

Anschäft ne nache z'zieh und müehsam uf
em uschlätte Wäg z'zäuerle, isch sie eisach
druuf gässen und isch so flott dr Rein ab
gsahre, daß sie het vor sech häre müesse lache.

Aber oha! Daß Lachen isch ere wäger ver-
gange, wo sie dunden im Dorf i dr Hoschbet
vo ihrem Huus mit aller Macht gägen e Boum
gsfahren isch und ds Chnöi agschlage het, daß
sie luut hätt möge brüele. Mit dr gröschie
Müh isch sie heighumplet, het dr Schlitten
i ds Chämmerli uschlossen und isch i dr Wohn-
schtuben i große grüne Fotöhl gässen. Au,
wie het das Bei brönt und gspannet, sie het
gmeint, sie holtis nid uus.

(Schluß folgt.)



Humor.

Berschnappi. Da m e (das Bild ihres Mannes
betrachtend): „Mein Mann kannte mich
schon zwei Jahre, ehe er es wagte, mir den
ersten Kuß zu geben!“ — **Dienstmaðchen:**
„Na, hat der sich aber geändert, gnädige Frau!“

Kontrolle. Kässier: „Ich muß einmal
zum Arzt wegen meines beständigen Husten!“ —
Bankier: „Warum wollen Sie etwas
dagegen tun? Wenn Sie husten, dann weiß
ich wenigstens immer, daß Sie noch da sind!“

Entgegenkommend. Chéf (zum hübschen Ma-
schinenräulein): „Aber Fräulein, das eine Mal
kommen Sie 8 Uhr 15, das andere Mal wieder
um 1/29; können Sie denn nicht immer pünkt-
lich zu spät kommen?“

Mittrauisch. Rechtsanwalt (nach der
Beratung): „Ich persönlich glaube ja an Ihre
Unschuld.“ — **Klient:** „Kostet das
etwas extra?“

Rücksichtig. Vater: „Schäm' dich, das
erste Jahr gleich Konturs zu machen.“ —
Sohn: „Du hättest natürlich fünfzig Jahre
dazu gebraucht.“

In der Angst. Bekannter (zu zwei Kindern): „Was macht denn ihr noch hier? Um
diese Zeit gehört ihr doch längst nach Hause!“ —
Küne: „Wir trauen uns nicht heim!“ —
Bekannter: „So, was habt ihr denn
ange stellt?“ — **Mädchen:** „Wir nicht, aber
wir haben erfahren, daß Papa bei den heutigen
Beförderungen wieder übergangen wurde!“

Gemütlisch. Ausflügler (dem im Dorf-
wirtshaus der Schirm abhanden gekommen ist):
„Wenn ich nicht irre, ist dies dasselbe Lokal,
in dem mir im vorigen Jahre der neue Sommer-
überzieher gestohlen wurde!“ — **Wirt (leb-
haft):** „Stimmt, stimmt, ich erinnere mich...
da haben Sie aber diesmal Glück gehabt!“

Besorgnis. Lehrer: „Ihr Sohn könnte
ja jetzt zu Ostern wohl entlassen werden, ich
würde Ihnen aber raten, ihn lieber noch bis
zum Herbst in die Schule zu schicken!“ —
Mutter: „Meinen Sie nicht, daß er da
zuviel lernt, Herr Lehrer?“

Bescheiden. „So, aus Köln ist Ihre Braut?
Hat sie denn auch etwas?“ — „Ja! Ein
sehr hübschen Dialekt!“